

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"  
Hermann Trusheim, Pfarrer  
Hanau

19.04.2009

## Wie neu geboren

Es mag an der Romanfigur von Victor Hugo liegen, dass man auf den Gedanken kommen könnte, der heutige Sonntag sei Ehrentag der Küster und Glöckner: Quasimodogeniti heißt dieser Sonntag. Seinen Namen Quasimodo bekam der ‚Glöckner von Notre Dame‘ tatsächlich wegen des Sonntages, an dessen Morgen er als Findelkind auf den Stufen der Kathedrale von Paris gefunden wurde: Quasimodogeniti.

Das ist ein lateinisches Kunstwort. Übersetzt heißt es: ‚wie die neu geborenen Kinder‘. Das ist der Name dieses Sonntags im Kirchenjahr. Mit den Worten ‚quasi modo geniti infantes‘ beginnt die Lesung aus dem zweiten Kapitel des ersten Petrus-Briefes im Neuen Testament: ‚Wie die neugeborenen Kindlein, Halleluja, seid begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch‘ so geht der Vers weiter.

Klar, das brauchen Kinder – gute Milch. Und auch hier wäre eine Verbindung zum schreienden Findelkind Quasimodo herzustellen – der wird wohl auch Hunger gehabt haben. Auffällig sind sicher die Merkmale dieser Milch – vernünftig und unverfälscht soll sie sein.

Petrus, der Apostel, zieht den Vergleich mit den neugeborenen Kindern aus einem wichtigen Grund: Wie Kinder besonders gute Milch brauchen, so brauchen Anfänger im Glauben einen vernünftigen, unverfälschten Grund für ihren Glauben. Eine Lebensgewissheit, die sie geschenkt bekommen.

Auch im Glauben brauche ich nicht nur als Anfänger etwas, worauf ich mich verlassen kann. Das kann ich nicht selbst herstellen, denn oft genug bin ich mir meines Glaubens nicht sicher. Wie neugeborene Kinder ganz und gar angewiesen sind auf echte Zuwendung, die mehr umfasst als gute Ernährung, so bin ich angewiesen auf geschenkte Lebensgewissheit für mich.

## Musik

Quasimodogeniti – wie neu geboren. Der Sonntag trägt auch die Bezeichnung ‚Weißer Sonntag‘. Der ‚weiße Sonntag‘ erinnert an die weiße Kleidung der durch die Taufe in der Osternacht neu in die Gemeinde Aufgenommenen. So war es Brauch in der Kirche seit ältester Zeit. Weiße Kleidung kennzeichnete diejenigen, die den Taufunterricht besuchten. Als Höhepunkt dieser Zeit der Unterweisung und Einführung in den Glauben fand die feierliche Taufe während der Auferstehungsfeier in der Nacht zum Ostertag statt. Doch noch eine Woche lang, bis zum ‚weißen Sonntag‘, wurde das Taufgewand getragen. Denn während der ganzen Osterwoche nahmen neu Getaufte jeden Tag an Gottesdiensten teil, in denen es besonders um das Verständnis der Taufe und des Abendmahls ging. Erst dann wurde das weiße Kleid abgelegt.

Die Tradition der Taufen oder Tauferinnerungsfeiern in der Osternacht, weiße Taufkleider - besonders aber die Sitte, am ‚weißen Sonntag‘ Erstkommunion oder Konfirmation zu feiern, erinnern heute noch an den Brauch der frühen Kirche. Getauft sein ist wie neu geboren werden. Aus dem, der nach der Grundlage fürs Leben sucht, wird einer, der Lebensgewissheit geschenkt bekommt.

Ich denke, das suchen Menschen zu allen Zeiten, wie neu geborene Kinder die gute Milch: Lebensgewissheit. Genau das soll geschenkt werden – in der Taufe, im Abendmahl. Vernünftig und unverfälscht, wie der Apostel Petrus schreibt. Vernünftig – so, dass es mir zugänglich ist, erfahrbar. Und unverfälscht - ehrlich, aus erster Hand. Zu allen Zeiten ist das erlebbar: in Taufe und Abendmahl.

‚Wie die neu geborenen Kinder, Halleluja, seid begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch‘ - Warum da mitten im Satz auf einmal ‚Halleluja‘ steht? Ob dieser Satz vielleicht aus einem Lied stammt, das in den Gottesdiensten der frühen Christen gesungen wurde? Halleluja heißt ‚Lobe den Herren‘, das singen wir auch heute noch. Halleluja: Ausdruck des Staunens und der Freude, Gotteslob in der Erfahrung von Lebensgewissheit.

Die Osternacht mitfeiern – erleben und erfahren, wie aus dem Dunkel das Licht wird. Die Botschaft hören, wie von einem ersten Zeugen: Halleluja! Er ist auferstanden. Die frohe Botschaft ist wahr: In Jesu Auferstehung setzt Gott dem Leben einen neuen Anfang. Der Tod ist nicht als Ende für Gott. Durch den Tod hindurch kommt das Leben. Denn die Liebe Gottes ist stärker als der Tod. Und dann: Versöhnt werden mit dem Leben, auch mit einem, das den Tod kennt.

Ist das „vernünftig“? Sicher werden die Kategorien menschlicher, mir zugänglicher und verfügbarer Vernunft überschritten. Aber der Vernunft Gottes entspricht es, der mir das gibt, was ich mir nicht selbst schaffen kann: Lebensgewissheit. Unverfälscht? Aber ja. Der Kern der frohen Botschaft: ‚Der Herr ist auferstanden‘ und ‚Jesus ist der Christus, der Sohn Gottes und mein Retter‘ sind seit Anbeginn des Glaubens das Bekenntnis der Christen, ihre Lebensgewissheit. Die wird mit hinein genommen in ein Leben nach der Taufe, in ein Leben nach Ostern, in ein Leben mit Glauben und Zweifeln.

## **Musik**

Leben mit Glauben und Zweifeln – Martin Luther hat so ein Leben geführt. Er war alles andere als ein unerschütterlicher Glaubensheld. Von ihm wird berichtet, dass er in Momenten tiefer Lebensungewissheit, geplagt von Glaubenszweifeln und Verzweiflung, ein Stück Kreide genommen und vor sich auf den Tisch den Satz geschrieben hat: ‚Ich bin getauft.‘ – Gott liebt mich. Ich gehöre zu ihm, nichts kann mich von seiner Liebe trennen. Jesu Auferstehung gilt auch für mich – ich werde leben, trotz der Erfahrung des Todes. Ich kann mich durch Gott mit meinem Leben, das auch Brüche, Schuld und Versagen kennt, versöhnen.

Luther hat den Satz geprägt: ‚Ein Christ muss jeden Tag neu unter die Taufe kriechen‘ – Neu anfangen mit Gott, immer wieder: ebenso nötig, wie möglich, auch für mich. Mich wie neu geboren fühlen, das tue ich immer dann, wenn ich eine wirklich gute Nachricht bekomme: ‚Ich hab‘ dich lieb‘ – ‚Ich verzeihe dir‘ – ‚Ich komme

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"  
Hermann Trusheim, Pfarrer  
Hanau

19.04.2009

mit' – ‚Ich helfe dir'. So kann die lauten. Und auch: ‚Sie haben's überstanden.' – ‚Du hast mir geholfen.' - ‚Das war nicht so schlimm.' – ‚Wir fangen noch mal ganz neu an.'

Ich kann mir vorstellen, dass Sie auch solche, oder ganz eigene, persönliche frohe Botschaften kennen, vielleicht anderen Menschen schon gesagt haben, oder sagen könnten, damit sie sich wie neu geboren fühlen. Die frohe Botschaft Gottes in Taufe und Abendmahl gilt allen: ‚Ich liebe dich.' Das schenkt Lebensgewissheit. Das macht wie neugeboren, gerade am Sonntag Quasimodogeniti.